

nr. 4 – juli/aug 2018

# ecke müllerstraße

[Seite 3:](#) Baumscheiben-Wettpflanzen in der Türkenstraße [Seite 4:](#) Viele Weddinger leben prekär  
[Seite 6/7:](#) Bezirksbürgermeister von Dassel im Interview [Seite 8:](#) Bolzplatz braucht neuen Belag



Ch. Eckelt

Zeitung für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Müllerstraße. Erscheint achtmal im Jahr kostenlos.  
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

## Bilderrätsel: Gewinner gesucht!



## Welche Ecke?

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer es weiß, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: ecke müllerstraße, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin oder per Mail an: eckemueller@gmx.net. Unter den Einsendern verlosen wir einen Kinogutschein für zwei Personen für das Kino Alhambra. Einsendeschluss ist Montag, der 20. August. Unsere letzte Rätseldecke zeigte die neue Fassade des Hauses Müllerstraße 153/154. Viele Einsender wussten die Lösung. Gewonnen hat diesmal Marianne Brecht. Herzlichen Glückwunsch! Der Preis wird Ihnen zugesandt.

### Umweltpreis verliehen

In diesem Jahr haben gleich zwei Projekte im Gebiet um die Müllerstraße einen Umweltpreis des Bezirks Mitte gewonnen. Im schulischen Kontext hat die Klasse 6a des Lessing-Gymnasiums mit ihrem Projekt über Kunststoffe überzeugt. Die Schülerinnen und Schüler haben die gewonnenen Erkenntnisse konsequent und zeitnah in ihrem Alltag umgesetzt sowie andere für die Problematik sensibilisiert. Der ebenfalls mit 500 € dotierte Preis des Umwelt- und Naturschutzamtes für besondere Nachhaltigkeit ging an den Rat für zukunftsweisende Entwicklung (RZE) der Beuth-Hochschule. Dabei handelt es sich um eine selbstverwaltete studentische Initiative, die interdisziplinäre Projekte für eine nachhaltige Entwicklung und Lehre bearbeitet. Beeindruckt hat die Jury dabei die große Themenvielfalt sowie die konkrete und anschauliche Umsetzung der Vorhaben.

### Straßenbäume bitte gießen!

Bezirksstadträtin Sabine Weißler bittet darum, dem Grünflächenamt des Bezirks Mitte zu helfen und Straßenbäume zu wässern. Wegen der anhaltenden Hitzeperiode und der fortschreitenden Trockenheit benötigen insbesondere neu angepflanzte Bäume und »Straßenbegleitgrün«, also Hecken, Büsche und andere Pflanzungen, deren Wurzeln nicht bis zum Grundwasser reichen, dringend zusätzliche Bewässerungen. Diese sollten möglichst am frühen Morgen oder nach Sonnenuntergang vorgenommen werden. Da die Erdkruste durch die Trockenheit wie wasserabweisend wirkt, soll man den Baum zunächst angießen und dann kurz warten, bis etwas Feuchtigkeit eingezogen ist. Dann nimmt der Boden den Rest des Wassers besser auf, empfohlen werden mindestens 20 Liter pro Baum. Auf mit Split angelegten Baumscheiben kann das Wasser direkt eindringen, so dass kein Angießen erforderlich ist.

## Termine

### Runder Tisch Leopoldplatz

Dienstag, 18. September 2018, 17 Uhr,  
VHS Mitte, Antonstraße 37, Raum 302

### Händlerfrühstück des Geschäftsstraßenmanagements und der StandortGemeinschaft

Mittwoch, 1. August, 7:30 Uhr, Ort:  
bitte erfragen unter Telefon (030) 88 59 14 36,  
www.planergemeinschaft.de

### Sitzung der Stadtteilvertretung Müllerstraße mensch.müller

An jedem ersten Donnerstag im Monat  
jeweils um 19 Uhr in der Volkshochschule,  
Antonstraße 37

### Sprechstunde der Stadtteilvertretung

mo 18–20 Uhr, Vor-Ort-Büro Triftstraße 2

### ecke im Netz

Im Internet findet man alle bisher erschienenen Ausgaben der ecke müllerstraße unter [www.muellerstrasse-aktiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/zeitung-ecke-muellerstrasse](http://www.muellerstrasse-aktiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/zeitung-ecke-muellerstrasse)

### Die nächste Ausgabe

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang September, Redaktionsschluss ist der 21. August.

### Das Titelbild dieser Ausgabe

wurde beim »Oberschul-Cup-35« aufgenommen (siehe auch Seite 10)

## Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt

Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

Redaktionsadresse:

»Ecke Müllerstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin

Tel (030) 44 01 06 05, eckemueller@gmx.net

Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de

Entwurf und Gestaltung:

capa, Anke Fesel, [www.capadesign.de](http://www.capadesign.de)

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, [www.berliner-zeitungsdruck.de](http://www.berliner-zeitungsdruck.de)

Vi.S.d.P.: Ulrike Steglich

Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

## Baumscheiben bepflanzen – aber richtig

In der Türkenstraße wurde jetzt auch die Stadträtin aktiv



Ein langer Tisch war aufgebaut mitten auf der Türkenstraße. Am 17. Juni, dem »Langen Tag der Stadtnatur« der Stiftung Naturschutz Berlin, war ein Teil der Straße abgesperrt, dort traf sich die Nachbarschaft zum Kuchenessen – und zum Baumscheibenbepflanzen. Die auch über den Wedding hinaus bekannte Baumscheiben-Aktivistin Alfa Conradt pflanzte zusammen mit Nachbarn auf der linken Straßenseite, die Bezirksstadträtin Sabine Weißler zusammen mit Wolfgang Leder vom Grünflächenamt auf der rechten.

Doch große Unterschiede zwischen den beiden Seiten waren zunächst nicht zu erkennen. Auf allen Baumscheiben war das Erdreich rund um die Straßenbäume zuvor behutsam in Handarbeit aufgelockert worden. »Nicht zu tief gehen, um die Wurzeln des Baumes nicht zu beschädigen und um nicht in die Gefahr zu geraten, Versorgungsleitungen zu beschädigen«, rieten beide: »Und behutsam Dünger einbringen.« Frau Weißler bevorzugte einen Spezialdünger aus dem Grünflächenamt, der nur sehr langsam über einen langen Zeitraum wirkt, Frau Conradt setzt auf Hornspäne, die im Bio-Landbau für den selben Zweck genutzt werden. Frau Weißler pflanzt Setzlinge aus dem Großhandel, die ihr Mitarbeiter des Straßen- und Grünflächenamtes besorgt hatten, Frau Conradt bevorzugt dagegen Ableger aus Berliner Kleingärten: »Die entwickeln sich erfahrungsgemäß viel besser als die Pflanzen aus dem Handel, wahrscheinlich, weil sie an das Klima hier in Berlin schon angepasst sind«, erklärt sie. Beide sind sich aber einig darüber, dass sich erst mit der Zeit herausstellen wird, welche Pflanzen mit den speziellen Bedingungen des Mikrostandortes am besten zurecht kommen.

Wolfgang Leder vom Straßen- und Grünflächenamt des Bezirkes gab darüber hinaus wichtige Hinweise: So soll zum Beispiel die Erde auf der Baumscheibe nicht über das Niveau des Bürgersteiges aufgeschüttet werden und es sollen auch keine Steine als Begrenzung der Baumscheibe eingesetzt werden, damit das Regenwasser vom befestigten Teil der Straße auf die Baumscheibe fließt und nicht umgekehrt. Auch darf man keine Baumscheiben neu gepflanzter Bäumen bepflanzen, da man diesen ansonsten wichtige Nährstoffe und vor allem auch das notwendige Wasser entzieht. Erst nach fünf Jahren ist in der Regel die Anwuchsphase des Straßenbaumes abgeschlossen. Neue Bäume erkennt man an den drei Stützstangen, die um sie herum aufgestellt sind.

Wichtig ist auch, dass der Stammfuß der Bäume für die Kontrolleure des Grünflächenamtes zugänglich bleibt und nicht von Stauden verdeckt wird. Denn die Mitarbeiter müssen diese regelmäßig besichtigen, um zu erkennen, ob der Baum geschädigt ist oder nicht. Zu hohe Stauden, die die Sicht im Straßenraum verdecken, sind auf Baumscheiben unzulässig, genauso wie Schlingpflanzen, die die Bäume schädigen oder giftige Gewächse, die eine Gesundheitsgefahr für Kinder darstellen könnten. Vorsichtig sollte man auch mit Gräsern sein: »Schnellwachsende Rasengräser nehmen den Bäumen die Nährstoffe und das Wasser weg und eignen sich definitiv nicht zur Begrünung von Baumscheiben,« erläutert Wolfgang Leder. »Die werden oft auch regelrecht von den Bäumen bekämpft, was man ja in Gärten und Parks gut beobachten kann, wo direkt unter Bäumen häufig gar kein Gras wächst.«

Der Bezirk Mitte unterstützt grundsätzlich Anwohnerinnen und Anwohner, die Baumscheiben begrünen wollen, besteht aber darauf, dass man vorher das Amt benachrichtigt und eine Beratung einholt. Auf der Website des Grünflächenamtes (am besten mit der Suchmaschine nach »Berlin-Mitte« und »Baumscheiben« fahnden) findet man ein Eingabefeld, wo man alle notwendigen Angaben machen kann. Kategorisch widerspricht der Bezirk dabei allerdings jeglicher Umzäunung der Baumscheiben. »Das schafft Gefahrenstellen im öffentlichen Straßenland. Wenn dort einer stolpert und sich etwas bricht, ist der Bezirk dafür haftbar zu machen. Das ist im Berliner Straßengesetz so festgeschrieben und kann nicht einfach so von uns im Bezirk ignoriert werden«, erläutert uns die Stadträtin Sabine Weißler. »Es besteht aber die Möglichkeit, dass wir von Bezirksseite her Stahlbügel als Begrenzung der Baumscheiben einsetzen.« Einer der Baumscheiben, die Frau Weißler an diesem Samstagmittag bepflanzte, war auf diese Art und Weise schon bewehrt – jeweils ein hoher Stahlbügel war senkrecht zur Fahrbahn an den beiden Seiten aufgestellt. Allerdings recht nahe an der Baumscheibe: Als die Pflanzaktion abgeschlossen war, dauerte es denn auch keine Stunde, bis Fahrräder an beiden Seiten der Bügel angeschlossen waren – auch auf der zur Baumscheibe hin. Dort fanden sich etliche der neuen Pflanzen schon hinuntergetreten oder umgeknickt. Frau Weißler war da aber schon auf dem Weg nach Hause. cs

# Kein Aufschwung für Kinder und Jugendliche

*Noch immer leben extrem viele Weddinger in prekären Verhältnissen*



Alle zwei Jahre veröffentlicht der Senat von Berlin einen neuen Bericht »Monitoring Soziale Stadtentwicklung«, in dem die soziale Entwicklung Berlins kleinräumig beschrieben wird. Jetzt kam der Bericht für das Jahr 2017 heraus, der die Jahre 2015 und 2016 erfasst. Es lohnt sich, ihn mit älteren Berichten zu vergleichen, um längerfristige Tendenzen erkennen zu können. Für den Wedding wird dabei deutlich: Die Arbeitslosigkeit ist zwar zurückgegangen, angekommen ist diese Entwicklung aber noch nicht bei den Kindern und Jugendlichen, von denen nach wie vor mehr als die Hälfte auf staatliche Unterstützung aus dem SGB II (landläufig: »Hartz IV«) angewiesen sind. Und anders als im Durchschnitt der Stadt hat sich dieser Anteil längerfristig nur wenig verringert.

Seit Mitte der 2000er Jahre hat sich die Arbeitslosigkeit in Berlin mehr als halbiert und liegt inzwischen (Mai 2018) nur noch bei einer Quote von 8,1%. Im Dezember 2016, auf den sich die aktuellen Daten des Monitoring bezieht, betrug sie 9,2%. Der Bericht benutzt allerdings nicht die gängige Arbeitslosenquote, sondern den Arbeitslosenanteil – also den Anteil der arbeitslos gemeldeten Einwohner an der Gesamtbevölkerung im arbeitsfähigen Alter. Dieser Wert beträgt Ende des Jahres 2016 für ganz Berlin 6,2% und liegt im Wedding durchweg höher. Mehr als jeder zehnte ist danach in den Bereichen zwischen der Müllerstraße und dem Soldiner Kiez arbeitslos, etwas weniger sind es westlich der Müllerstraße und im Parkviertel. Fast überall jedoch sank die Arbeitslosigkeit ungefähr in dem Maß, wie sie in der gesamten Stadt zurückging. Nur in den vom sozialen Wohnungsbau der 1970er und 1980er Jahre geprägten Gebieten »Brunnenviertel« und »Humboldthain Süd« fiel dieser Rückgang merklich geringer aus.

Sehr viel weniger positiv ist dagegen die Entwicklung des Anteils derjenigen, die zwar nicht arbeitslos sind, aber dennoch auf ergänzende Unterstützung durch staatliche Leistungen angewiesen sind. Dazu zählen nicht nur diejenigen, die ihren Lohn über Hartz IV aufstocken müssen, sondern z.B. auch Kinder in Hartz-IV-Haushalten und Rentner mit Grundsicherung. Ende 2016 beträgt ihr Anteil immer noch 12,2% an der Berliner Gesamtbevölkerung – gegenüber Ende 2008 (13,8%) ist das nur ein sehr geringer Rückgang. Im Wedding sind es durchgehend mehr: In den meisten Teilen liegt der Anteil um die 30%, im Brüsseler Kiez und im Parkviertel sowie im Gebiet südlich des Humboldthains um die 20%. Fast nirgendwo ging der Anteil der Prekären gegenüber Ende 2008 nennenswert zurück, mancherorts

stieg er sogar leicht an. Nur im Brunnenviertel fiel er überdurchschnittlich, liegt aber mit 31,7% immer noch extrem hoch. Der Wedding hat seinen Charakter eines sozialen Brennpunkts auch in den Jahren positiver Wirtschaftsentwicklung der Gesamtstadt behalten.

Noch deutlicher wird das, wenn man nur die Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren betrachtet. Rund 27%, der Kinder in Berlin sind auf Hartz IV angewiesen. Das ist zwar immer noch skandalös viel, doch dieser Anteil lag im Jahr 2008 noch bei 37,4%, ist also zwischen 2008 und 2016 immerhin um mehr als ein Viertel (-28%) zurückgegangen. Anders ist es im Wedding. Der Rückgang seit dem Jahr 2008 ist hier deutlich schwächer: am stärksten noch in den Planungsräumen »Brunnenstraße« (-19%) und »Sparrplatz« (-14%), deutlich weniger ausgeprägt in »Humboldthain Süd« und in »Gesundbrunnen« (je -9%), in Leopoldplatz (-8%), »Reinickendorfer Straße« (-7%) sowie in »Humboldthain Nordwest« (-6%), kaum spürbar in »westliche Müllerstraße« (-4%) – also im Brüsseler Kiez – und in »Soldiner Straße« (-3%). In den Bereichen nördlich der Seestraße (»Reherberge« und »Schillerpark«) hat der Anteil der Kinder in prekären Verhältnissen sogar leicht zugenommen.

Im Wedding leben durchweg mehr als die Hälfte der Kinder von Hartz IV, in den Planungsräumen »Gesundbrunnen« (64,2%) und »Leopoldplatz« (64,7%) knapp zwei Drittel und in den Planungsräumen »Soldiner Straße« (68,8%), »Humboldthain Nordwest« (68,8%) und »Reinickendorfer Straße« (70,3%) sogar mehr als zwei Drittel. Der Aufschwung der letzten Jahre ist also an den Weddingern Kindern und Jugendlichen praktisch vollkommen vorbei gegangen.

Ganz anders ist das übrigens in den Gebieten der Innenstadt, die östlich und südlich an den Wedding angrenzen. Auch hier gibt es zwar Kinder, die auf Hartz IV angewiesen sind, allerdings viel weniger als im Wedding und sehr viel weniger als acht Jahre zuvor. Im Planungsraum Arminplatz rund um die Bornholmer Straße in Prenzlauer Berg sind es 9,6%, am Falkplatz jenseits des Mauerparks nur 5,8% und am Arkonaplatz in Mitte sogar nur 4%. Der Rückgang zwischen 2008 und 2016 liegt in diesen Gebieten ungefähr bei zwei Dritteln (-65%, -62% und -67%). Hier kann man also mit Fug und Recht davon sprechen, dass diese Gebiete inzwischen durch und durch »gentrifiziert« sind, ein Bevölkerungsaustausch zugunsten von Besserverdienenden also schon stattgefunden hat und hier inzwischen Verhältnisse herrschen wie in München. Im Wedding sind wir noch nicht soweit. cs

## Kommentar

# Die soziale Mischung nimmt ab

Immer neue Berlin-Rekorde werden stolz verkündet: Boomende Wirtschaft! Arbeitslosenzahlen auf Tiefststand seit Anfang der 90er Jahre! Das ist zwar auf den ersten Blick erfreulich, sagt aber nichts über reale Lebensverhältnisse aus, denn die Statistiken der Agentur für Arbeit sind um etliche Faktoren »bereinigt«: Menschen in sogenannten »Maßnahmen« etwa, oder Arbeitnehmer, die in den vorzeitigen Ruhestand gehen. Vor allem aber sagt sie nichts darüber aus, um welche Jobs es sich eigentlich handelt. Denn es ist ja zu einem guten Teil auch der boomende Billiglohn-Dienstleistungssektor, der sich in der Statistik niederschlägt, es sind Menschen, die sich mit zwei und mehr schlecht bezahlten oder Minijobs über Wasser halten, Menschen, die trotz Vollzeitarbeit gezwungen sind, mit Hartz IV »aufzustocken« oder Wohngeld zu beantragen, weil der Arbeitsverdienst zum Leben nicht reicht – schon gar nicht angesichts steigender Mieten und Lebenshaltungskosten.

Genauere Auskunft über Lebensverhältnisse in kleinräumlichen Gebieten gibt das jährlich erscheinende »Monitoring soziale Stadtentwicklung« – hier fließen viel mehr Faktoren ein, ist die Betrachtung differenzierter. Doch auch hier lohnt sich genaueres Hinterfragen: Verbessern sich etwa die Sozialstrukturdaten in einem bestimmten

Gebiet und Zeitraum deutlich, heißt das nicht zwingend, dass sich die Einkommen und Lebensverhältnisse etlicher Gebietsbewohner schlagartig verbessert hätten (das gibt es im Einzelfall durchaus auch, junge Leute etwa, die nach dem Studium einen gut bezahlten Job finden). Vielmehr deutet ein plötzlich steigender Sozialindex eher auf einen beträchtlichen Austausch der Gebietsbevölkerung, mithin Gentrifizierung hin. Noch klarer würde das Bild, bezöge man Faktoren wie Wohndauer, Miethöhe oder Pro-Kopf-Verbrauch an Wohnraum mit ein, wie es beispielsweise Sozialstudien für Milieuschutzgebiete tun. Aufschlussreich ist beispielsweise auch die Entwicklung des Anteils von Eigentumswohnungen.

Interessant am »Monitoring soziale Stadtentwicklung« ist darüber hinaus die Vergleichsmöglichkeit von Gebieten, aus der sich Aussagen über die soziale Entwicklung des gesamten Stadtraums ableiten lassen – umso mehr, bezieht man das Monitoring der Vorjahre mit ein, betrachtet also die längerfristige Entwicklung. Insbesondere die Spannweite bestimmter Werte ist dabei aufschlussreicher als jeder Durchschnittswert (»Der Teich war im Durchschnitt ein Meter tief, und trotzdem ist die Kuh ertrunken«). Was bedeutet es etwa für eine Stadt, wenn in bestimmten Quartieren der Anteil jener Kinder, die auf Transferleistungen angewiesen sind, um ein Vielfaches höher liegt als in anderen Quartieren? – Viele solcher Daten sind ein Indiz dafür, dass sich die soziale Kluft im städtischen Gefüge vertieft hat und sich auch kleinräumlich stark manifestiert. Dabei nimmt die soziale Mischung innerhalb einzelner Quartiere deutlich ab. Noch etwas fällt auf: Jene Gebiete, die längerfristig soziale Stabilität und wenige Extremwerte aufweisen, sind oft Gebiete mit einem hohen Anteil von Genossenschafts- oder kommunalen Wohnungen. us

## Bildecke



# »Mehr Abstimmung wäre oft hilfreich«

Ein Interview mit Mittes Bezirksbürgermeister



Klagen die Bezirke in den 2000er Jahren vor allem über drastische Kürzungen ihrer Haushalte und Stellen, so stehen sie nun vor einem neuen Problem: zwar stehen nun wieder mehr Gelder z.B. für Investitionen zur Verfügung – doch nun fehlt es an Personal, um den Anforderungen der gewachsenen Stadt gerecht zu werden. Ob beim Ordnungsamt, Sachbearbeiter in den Bürgerämtern, Ingenieure und Gärtner im Straßen- und Grünflächenamt, Sozialarbeiter im Jugendamt – überall fehlen Mitarbeiter, um die wachsenden Arbeitsberge zu bewältigen. Das bekommen auch die Bürger zu spüren. Das Bezirksamt Mitte hat nun eigens einen kleinen Werbespot produzieren lassen, um mehr Bewerber für den öffentlichen Dienst zu gewinnen (siehe Kasten). Wir sprachen mit Stephan von Dassel, Bezirksbürgermeister von Mitte und u.a. auch zuständig für Ordnung, Personal und Finanzen, über die angespannte Situation.

**Herr von Dassel, der ca. dreiminütige Spot, der für das Bezirksamt Mitte als Arbeitgeber wirbt und auch auf Youtube zu sehen ist, wirkt ja erfrischend unkonventionell. Wie kam er denn im Amt selbst an?** Wir haben ihn auf einer Personalversammlung gezeigt und er kam sehr gut an.

**Wie viele offene Stellen gibt es derzeit?** Auf unserer Plattform sind aktuell ca. 170 ausgeschrieben. Es gibt eigentlich keinen Bereich im Bezirksamt, wo man nicht sofort anfangen könnte.

**In welchen Bereichen ist der Mangel besonders gravierend?** Beispielsweise gibt es viele offene Stellen im Bereich Gartenbau. Im Hoch- und Tiefbau fehlen Bauingenieure, das Jugendamt hat in allen Aufgabenbereichen offene Stellen, und auch die Bibliotheken brauchen Verstärkung. Wir versuchen, das Personal so gerecht wie möglich zu verteilen. Wenn eine Stadt wächst – wie Berlin –, wachsen ja die Bedarfe und Ansprüche an die Verwaltung in alle Richtungen. Wir müssen daher auch die innere Verwaltung des Bezirksamts verstärken, damit wir ein wachsendes Bezirksamt auch managen können. Eine große Herausforderung ist das Sozialamt: Dort steigt die Zahl der Anträge auf

Grundsicherung jedes Jahr um 10 Prozent. Früher beschäftigten sich 18 Leute im Sozialamt damit, heute haben wir bereits drei Gruppenleitungen mit fast 50 Mitarbeitern.

**Woran liegt die starke Zunahme?** Die Altersarmut nimmt deutlich zu. Immer mehr ältere Menschen, die früher oft nur prekäre Beschäftigungen hatten, kommen jetzt ins Rentenalter. Gleichzeitig müssen viele Familien in prekären Verhältnissen wegziehen. Immer weniger Großfamilien können sich das Leben in Mitte leisten, die ja auch für die älteren Familienmitglieder sorgten.

**Die Ausschreibungsliste im Internet ist lang. Gibt es denn auch ausreichend Bewerber für die ausgeschriebenen Stellen?** Das ist sehr von der Stelle abhängig. So gibt es beispielsweise für die Parkraumüberwachung beim Ordnungsamt ca. 150 Bewerbungen auf 30 Stellen.

Ganz schwierig ist es dagegen, Ärzte oder Bauingenieure für die Bezirksverwaltung zu finden. Das scheitert dann manchmal gar nicht am Gehalt, sondern weil im Bezirk Mitte vieles so komplex ist. Im Tiefbaubereich müssen wir selbst bei kleinsten Maßnahmen die Vorhaben mehrerer Leitungsbetriebe, geplante Großveranstaltungen, die Vorgaben der Verkehrslenkung und nicht zuletzt die Sicherheitsmaßnahmen für Regierungseinrichtungen berücksichtigen. Das kann einen schon verzweifeln lassen.

**Es hakt aber teilweise auch bei der Beauftragung externer Träger oder Dienstleister. Beispiel Leopoldplatz und Kleiner Tiergarten: Die Ausschreibung für das Platzmanagement und die Mobile Sozialarbeit musste sogar noch einmal wiederholt werden. Schon seit Monaten arbeitet der bisherige Träger Fixpunkt e.V. dort nur provisorisch mit kurzfristigen Zuwendungsbescheiden – an Orten, wo gerade die Kontinuität der Vor-Ort-Sozialarbeit enorm wichtig ist.**

Gerade am Leopoldplatz ist die Lage kompliziert. Beispielsweise geht es derzeit auch darum, wieder den Trinkraum »Knorke« einzurichten und dafür einen Raum von der Kirchengemeinde zu mieten. Das war nicht einfach zu regeln, aber jetzt ist alles unter Dach und Fach. Am Leopoldplatz stellt ja auch die Landeskommision gegen Gewalt Mittel zur Verfügung, aber die Ausschreibung für das Platzmanage-

ment hatte sich leider verzögert, was auch daran liegt, dass wir noch nie so viele Ausschreibungen und Zuwendungsbescheide zu bearbeiten hatten wie jetzt. Doch spätestens nach der Sommerpause soll es nun wieder richtig losgehen mit Fixpunkt.

**Auch freie Projekte hängen manchmal in der Luft, derzeit beispielsweise »himmelbeet« im Wedding, das derzeit nicht weiß, wo und wie es für sie weitergeht.**

Hintergrund sind die noch laufenden Vertragsverhandlungen zwischen dem Bezirk und Amandla e.V., der ja an dieser Stelle ein kombiniertes Angebot von Sport und Bildung errichten will, das für den Bezirk eine wichtige Ergänzung der vorhandenen Angebote wäre. Der Vertrag ist in Arbeit. Doch es wird an dieser Stelle wohl auch 2019 noch nicht gebaut.

Man darf aber auch nicht vergessen, dass himmelbeet ursprünglich als temporäres Projekt begonnen hat. Da muss man auch mal einen langen Prozess aushalten. Wenn wir Neues auf dem hinteren Leopoldplatz etablieren wollen, dann müssen wir alle Interessen berücksichtigen und dieser Prozess lässt sich nicht in wenigen Wochen abschließen.

**Ist der Präventionsrat mit gerade einmal zwei Stellen nicht stark unterbesetzt angesichts der vielen Brennpunkte in Mitte und der Fülle von Aufgaben, um in diesem Bereich auch noch Ausschreibungen und Zuwendungsbescheide zu erstellen?**

Der Präventionsrat bekommt Verstärkung, er braucht auch einen administrativen Background und soll von Verfahrens- und Verwaltungsaufgaben entlastet werden. In der Tat nehmen der Handlungsbedarf und damit auch die Arbeit zu. So wünscht sich die BVV Mitte auch für den Bereich Kurfürstenstraße eine Art Platzmanagement. Das Instrument ist ja wichtig: So konnte der Leopoldplatz aus der Statistik der besonders kriminalitätsbelasteten Orte vor allem deshalb entlassen werden, weil dort ein gutes Netzwerk mit vielen Beteiligten aufgebaut worden ist.



Wenn die BVV zustimmt, möchten wir gern einen zweiten Präventionsbeauftragten einstellen. Klar ist, dass der Leo und der Kleine Tiergarten Priorität haben. Am Alex dagegen brauchen wir ein anderes Instrument, dort gibt es inzwischen so viele Interessengruppen und Beteiligte, dass es einer zentralen Anlauf- und Entscheidungsstelle bedarf, die die Aktionen bündelt und strukturiert. Diese sollte beim Bezirksamt Mitte angesiedelt sein.

**Verwirrung stiftet auch die Vielzahl der Anlaufpunkte für Bürgerbeteiligung beim Bezirksamt. Da gibt es ein Büro für Bürgerbeteiligung, außerdem die Stadtteilkoordinatoren, dazu eigene Bürgerbeteiligungsverfahren in den Sanierungs- und QM-Gebieten, und das Straßen- und Grünflächenamt richtet offenbar seine Beteiligungsverfahren und die Öffentlichkeitsarbeit selbst aus. In diesem Wirrwarr kommen manche Botschaften beim Empfänger gar nicht mehr an.**

Die Bürgerbeteiligung muss klar an das Büro für Bürgerbeteiligung angebunden sein, um die Kräfte zu bündeln. Aber bei Informationsveranstaltungen sind natürlich die Fachämter in der Verantwortung, die dafür zum Teil gerade personell verstärkt werden. Für den Radverkehr würde ich mir beispielsweise eine zentrale Veranstaltung wünschen, um darüber zu informieren, was wann wo passiert.

**Viele Bürger wundern sich auch über unterschiedliche Regelungen in den einzelnen Bezirken, beispielsweise beim beliebten Thema Baumscheibenbepflanzungen.**

Ja, es wäre oft hilfreich, wenn es mehr Abstimmung gäbe. Es kann nicht sein, dass sich die Regeln zur Bepflanzung von Baumscheiben so gravierend in den Bezirken unterscheiden.

**Ohnehin ist das Gestüchel bei den Radwegen und -strecken eine Zumutung, wenn plötzlich eine Fahrradstraße im Nichts verendet. Bei solchen Problemen taucht automatisch immer mal wieder die Frage auf, wie sinnvoll die zweistufige Verwaltung ist.**

Das ist ein völlig falscher Zeitpunkt für diese Diskussion. Es muss jetzt etwas passieren. Wir haben nicht die Zeit, erst mal jahrelang über Strukturen zu debattieren.

Interview: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich

## Mitte sucht Mitarbeiter

»Warum ins Bezirksamt Mitte?« ist der knapp dreiminütige Werbespot überschrieben, der unter dem Hashtag #wirmachemitte u.a. auf dem offiziellen Online-Portal des Landes Berlin und der Seite des Bezirksamts Mitte zu sehen ist und Interessierte dazu einlädt, sich die lange Liste der ausgeschriebenen Stellen einmal genauer anzuschauen. Der kurze Film zeigt die Vielfältigkeit der Aufgaben, Tätigkeitsprofile und Einsatzgebiete im öffentlichen Dienst des Bezirksamts, aber auch die Vielfalt der dort Beschäftigten. Zugleich wirbt er mit guten Arbeitsbedingungen (u.a. zentrale Lage, Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Freizeit durch flexible Arbeitszeiten oder auch home office sowie interne Beratungsangebote und Fortbildungsmöglichkeiten). Der Film richtet sich insbesondere auch an jüngere Interessenten, die ihre Erfahrungen bei Veränderungen und Modernisierungen der Verwaltung einbringen können. Das Bezirksamt ist nicht nur Arbeitgeber, sondern bildet in unterschiedlichen Bereichen auch selbst Nachwuchs aus. Eine personelle Verjüngung der Verwaltung ist nicht nur angesichts der notwendigen Digitalisierung von Verwaltungsvorgängen sinnvoll, sondern auch im Hinblick auf die Tatsache, dass in den nächsten Jahren viele Beschäftigte der Bezirksverwaltung ins Rentenalter kommen. Den Film findet man unter [www.berlin.de/ba-mitte](http://www.berlin.de/ba-mitte).

# Was unsere Leser meinen

**Umfrageergebnis: Die große Mehrheit fühlt sich durch die Ecke sehr gut informiert**

In den letzten beiden Ausgaben der Ecke fragten wir unsere Leserinnen und Leser nach ihrer Meinung und ihren Vorschlägen zu dieser Zeitung. Wir erhielten insgesamt 64 ausgefüllte Fragebögen zurück, wofür wir uns herzlich bedanken.

Der Rücklauf verteilte sich dabei recht gleichmäßig auf die drei Lokalausgaben der »Ecke« und spiegelt in etwa die Auflagenhöhe der einzelnen Teilausgaben wider. Aus dem Gebiet Müllerstraße im Wedding erreichten uns 31 Zuschriften, aus dem Gebiet Turmstraße in Moabit 18 und aus der Nördlichen Luisenstadt, wo die »Ecke köpenicker« erscheint, schrieben uns 15 Leserinnen und Leser zurück. Im Durchschnitt waren die Verfasser dabei etwa 51 Jahre alt. Zum Vergleich: bei der letzten Bundestagswahl war die Hälfte der Wahlberechtigten in Deutschland älter als 52 Jahre.

Am stärksten vertreten waren die Altersgruppen der 60 bis 69-Jährigen, der 50 bis 59-Jährigen und der 30- bis 39-Jährigen. Dass relativ wenige »Twens« auf die Leseraktion reagierten, lässt sich wohl auch damit erklären, dass viele Bewohnerinnen und Bewohner in dieser Altersgruppe wahrscheinlich noch keine dauerhafte Wohnperspektive in den jeweiligen Gebieten haben und sich deshalb nicht so stark für eine Kiezzeitung interessieren.

Mit durchschnittlich 24 Jahren leben unsere Leser schon relativ lange im Gebiet. Nur insgesamt acht der 64 Fragebögen kamen von Anwohnern zurück, die weniger als fünf Jahre in einem der Gebiete leben. Darin spiegelt sich auch die in den letzten Jahren extrem rückläufige Umzugsbereitschaft angesichts der rapide steigenden Mietpreise bei Neuvermietungen. Sieben der Befragten wohnen zwischen fünf und neun Jahre lang, vierzehn zwischen 10 und 19 Jahre, acht zwischen 20 und 29 Jahren, neun zwischen 30 und 39 Jahre und zehn schon über 40 Jahre in einem unserer Erscheinungsgebiete. Fünf Leser gaben an, außerhalb der Gebiete zu wohnen, fünf machten zu dieser Frage keine Angaben. Den Fragebogen füllten deutlich



Ch. Eckelt

mehr Frauen als Männer aus – 38 Zuschriften von Frauen stehen 25 von Männern gegenüber, bei einer Zuschrift wurde kein Feld angekreuzt.

Eine große Mehrheit findet sich durch die Ecke sehr gut informiert. Auf die Frage »Fühlen Sie sich über das Geschehen im Gebiet ... gut informiert?« antworteten insgesamt 58 Leser mit »sehr gut«, sechs mit »weniger gut«, dagegen keiner mit »gar nicht«. Dabei lassen sich keine relevanten Unterschiede zwischen den einzelnen Ausgaben beobachten. Ähnlich verteilt ist die Meinung zur Gestaltung der Zeitung und zur Qualität der Fotos. Hier haben 57 Leser mit »sehr gut« geantwortet, fünf mit »weniger gut«, zwei machten ihr Kreuz genau zwischen diesen Möglichkeiten. Niemand entschied sich für die Variante »gar nicht«. Wir fragten auch nach dem Erfolg unseres Vertriebs, der ja hauptsächlich über die Auslegung erfolgt. Auf die Frage »Ist es für Sie einfach, die aktuelle Ecke-Ausgabe zu erhalten« antworteten insgesamt 47 Zuschriften mit »sehr«, 16 mit »weniger« und 1 mit »gar nicht«. Zur Beantwortung der Frage »Wo finden Sie die Ecke normalerweise?« waren Mehrfachnennungen ausdrücklich erlaubt. Die meisten (50) gaben dazu »Laden/Geschäft« oder (26) öffentliche Einrichtungen an. »Über Nachbarn« antworteten insgesamt nur drei, »Internet« nur einer.

Mehrfachnennungen waren ebenfalls auf die Frage »Welche Themen interessieren Sie am meisten?« erwünscht. Fast alle (610) kreuzten hier »Aktuelles aus dem Kiez« an – ein deutlicher Hinweis dafür, dass die Zeitung als »Kiezzeitung« wahrgenommen wird. Fast gleichauf lagen die Antworten für die Themenfelder »Bauen und Wohnen« (47

Nennungen), »Verkehr und öffentlicher Raum« (41 Nennungen) und »Historisches« (40 Nennungen). Das deutet darauf hin, dass die Ecke ihren Auftrag als Sanierungszeitung erfüllt. »Hintergründe« und »Bürgerbeteiligung« wurden jeweils 26 Mal genannt, »Portraits/Menschen/Gewerbe« insgesamt 19 Mal.

»Die Ecke ... erscheint bislang acht Mal im Jahr im Umfang von 12 Seiten. Wie fänden Sie es, wenn die Zeitung künftig nur noch alle zwei Monate (also sechs Mal im Jahr) erschiene, dafür aber im Umfang von 16 Seiten?« war eine weitere Frage. Hintergrund war eine Überlegung, künftig die Zeitung im zweimonatlichen Rhythmus erscheinen zu lassen. Die Antwort der Leserinnen und Leser fiel klar für die Beibehaltung des bisherigen Rhythmus aus. Insgesamt sprachen sich 31 Zuschriften gegen eine Änderung aus, nur 19 plädierten dafür, 14 Leser kreuzten »wäre mir egal« an.

Wir danken allen Einsendern für die Teilnahme an der Umfrage und besonders für die vielen inhaltlichen Vorschläge und das vielfache Lob!

Die Redaktion

*Und hier die Gewinnerinnen und Gewinner der ausgelobten Preise – herzlichen Glückwunsch!*

*Gutscheine für das Kino Alhambra erhalten: Holger Bruske, Arne Torn und Fabienne Ranouil;*

*Büchergutscheine für die Dorotheenstädtischen Buchhandlung senden wir an: Konrad Rudolph, Wiltrud Speckmann und Michael Domschke;*

*Je zwei Kinokarten für das Kino International gehen an: Christina Hübsch, Sabine Lindig und Eva Wenzel.*

# Bauprojekt am S-Bahnhof Wedding

**Geschäfte, Büros und »Boarding-Apartments«**



Ch. Eckelt

Die eingeschossigen Flachbauten an der Ecke Müller und Lindower Straße sind bereits abgerissen. Die Berliner Gutman Investment GmbH errichtet an prominenter Stelle gegenüber dem S- und U-Bahnhof Wedding jetzt einen Gewerbebau, der mit einem zehngeschossigen Turm ein markantes Eingangssignal für die Geschäftsstraße setzen wird. Mit rund 20.000 Quadratmetern Geschossfläche gehört es zu den größeren Neubauprojekten, die derzeit im Wedding entstehen.

Entlang der Müller- und der Lindower Straße wird eine zweigeschossige Kolonnade mit Geschäften und Dienstleistungsangeboten entstehen, über der zusätzliche vier Geschosse plus ein zurückgesetztes Dachgeschoss aufragen. Sie gruppieren sich um einen halböffentlichen Innenhof auf dem Dach der Ladenlokale der Erdgeschosszone,

der durch eine Treppe mit der Straße verbunden sein wird. Rund um diesen Innenhof sollen ca. 60 möblierte »Boarding-Apartments« entstehen. Sie sind zum Beispiel für auswärtige Mitarbeiter von Firmen gedacht, die kurzfristig in Berlin untergebracht werden müssen. Ein größerer Wohnanteil wäre an dieser Stelle nur schwer zu realisieren gewesen, da einerseits die Lärmbelastung vom S-Bahn-Ring erheblich ist und andererseits der bestehende Bebauungsplan das Grundstück als Kerngebiet ausweist, in dem Wohnnutzungen nur begrenzt möglich sind. Nach Auskunft des Bauherrn ist die Nachfrage nach den Gewerbeflächen gut, über konkrete Namen wolle man aber noch nicht sprechen. Anvisiert wird eine Fertigstellung des Neubaus bis Ende 2020. Sie könne sich aber auch bis Anfang 2021 hinziehen, da derzeit die Baukapazitäten in Berlin sehr ausgelastet seien. cs

## Milieuschutz: Bezirk greift gleich zweimal ein

**Vorkaufsrecht an der Müllerstraße und an der Kameruner Straße beschlossen**

In den Milieuschutzgebieten des Wedding greift der Bezirk Mitte jetzt gleich zweimal ein. Durch die Ausübung des Vorkaufsrechtes für Wohngrundstücke in der Müllerstraße und in der Kameruner Straße wird deren Verkauf an internationale Investmentfirmen vorerst gestoppt. Unterdessen hat der Bezirk die Aufstellung von drei weiteren Milieuschutzgebieten im Wedding beschlossen.

Wie schon der Tagesspiegel und das Berliner Abendblatt berichteten, beschloss das Bezirksamt Mitte am 19. Juni, in zwei weiteren Fällen vom bezirklichen Vorkaufsrecht in Milieuschutzgebieten Gebrauch zu machen. In der Kameruner Straße 12 / Ecke Togostraße 72–73 geht es um insgesamt 36 Wohneinheiten, die eine Luxemburger Firma erwerben will. Die zeigte sich bislang nicht bereit dazu, eine vom Bezirk geforderte Abwendungsvereinbarung zu unterzeichnen, mit der sie auf eine Umwandlung in Eigentumswohnungen und auf für die Mieter nicht tragbare Mieterhöhungen verzichtet hätte. Jetzt soll die WBM als Käufer in den Kaufvertrag eingesetzt werden. Ähnliches ist der Fall in der Müllerstraße 166a/167. In dem Wohnhaus in der Nähe des U- und S-Bahnhofs Wedding sind 27 Wohneinheiten betroffen,

die anstatt von einer Firma aus New Jersey (USA) von der degewo übernommen werden sollen. In beiden Fällen müssen die zuständigen Gremien der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften sowie der Finanzsenator noch zustimmen. Die beiden ursprünglichen Käufer haben zudem noch die Möglichkeit, die vom Bezirk geforderten Abwendungsvereinbarungen einzugehen und damit das Vorkaufsrecht abzuwenden. Und natürlich steht auch ihnen der Rechtsweg offen. Zuletzt hat allerdings das Berliner Verwaltungsgericht im Mai dem Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg ein rechtmäßiges Vorgehen in einem ähnlichen Fall bestätigt.

Unterdessen hat der Bezirk die Aufstellung weiterer Milieuschutzgebiete im Wedding beschlossen: das Gebiet »Reinickendorfer Straße« rund um das Amtsgericht Wedding, das Gebiet »Soldiner Straße« nördlich der Osloer Straße und das Gebiet »Kattgatstraße« am S-Bahnhof Wollankstraße. In anderen Gebieten sind die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. Rund um die Müllerstraße existieren seit Mai 2016 bereits die drei Milieuschutzgebiete Sparrplatz, Leopoldplatz und Seestraße. Für Mieter aus diesen Gebieten wurde eine Mieterberatung eingerichtet, die insbesondere bei Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen sowie bei Umwandlungsvorgängen von Mietwohnungen in Eigentumswohnungen tätig wird. Die Kontaktdaten finden Sie auf der letzten Seite dieser Zeitung unter »Mieterberatung Wedding«. cs

*Letzte Meldung: Zur Müllerstraße 166 a/167 wurde ein rechtskräftiger Bescheid zur Ausübung des Vorkaufsrechts inzwischen zugestellt.*



### Zehn Jahre »Oberschulen-Cup-35«

Das Turnier hat schon zehn Jahre Tradition: Schülerinnen und Schüler der Oberschulen im Polizeiabschnitt 35 spielen gegeneinander Fußball und lernen sich dabei kennen. In einer Spielpause treten auch Polizeibeamte des Abschnitts gegen eine Schülerauswahl an. Das vollzieht sich an mehreren Tagen jeweils für die verschiedenen Klassenstufen und zudem auch für eine Mädchenauswahl der Ernst Schering Oberschule, der Schule am Schillerpark und des Lessing-Gymnasiums. Der Polizeiabschnitt tritt als Veranstalter auf, stiftet die Pokale und stellt die Schiedsrichter. Auf diese Weise hofft er, etwaige Spannungen zwischen den Schülern der drei Schulen abzubauen. Zudem nutzt er natürlich auch die Gelegenheit, um sportlich aktive Schülerinnen und Schüler über Berufsperspektiven in der Berliner Polizei zu informieren.



### Leser-Ecke

## Betr.: Platz zwischen Rathaus und Schillerbibliothek

Seit vielen Jahren wohne ich sehr gerne im Brüsseler Kiez und verfolge das Geschehen. Nur schwer kann ich mich an den Anblick der Schillerbibliothek gewöhnen, dann die Hoffnung auf die Benennung des Platzes, dann das Warten auf die Gestaltung des Platzes, der Architekt hat irgendetwas von einem Lesegarten geredet, vielleicht kommt der ja noch, hinten an der Genter Straße, die Hoffnung stirbt zuletzt wie man weiß. Der Platz ist ja nun fertig, ein paar Bäumchen wurden aufgestellt, inmitten von Kies oder ist das Schotter, der Wind weht einem den Dreck in die Augen, alles ist grau in grau, einfach tristlos. Einziger Lichtblick: die Rundbank um die Pappeln – dort sitzen viele Leute.

Zuerst war ich nur entsetzt, habe mich gewundert und nach einer Erklärung gesucht: Kann es sein, dass es Absicht ist, um »Bürgergesindel« von der Benutzung des Platzes abzuhalten und möglichst wenig Pflegeaufwand zu haben? Klingt nach Verschwörungstheorie, aber etwas anderes fällt mir nicht ein. Vielleicht wissen Sie mehr?  
Mit freundlichem Gruß, Susanne Ringel

Sehr geehrte Frau Ringel, der Platz ist noch keinesfalls fertig, lediglich der erste Abschnitt: der steinerne Stadtplatz vorne an der Müllerstraße. Der Lesegarten zwischen dem Jobcenter und der Schillerbibliothek kommt erst an die Reihe, wenn der zweite Bauabschnitt vollendet ist, also der Bereich neben dem Rathaus Wedding, die ehemalige Limburger Straße, die jetzt nach dem Ehepaar Hampel benannt werden soll. Dort soll noch mehr »Aufenthaltsqualität« entstehen. Leider mussten dort etliche Bäume gefällt werden, als die Hochbeete abgetragen wurden, in denen sie wurzelten. Die Bäume hatten die Hochbeete aber mit ihren Wurzeln bereits so zerstört, dass sie nicht mehr lange stabil gestanden hätten. Sie drohten auf das alte Rathaus zu fallen. Bis die neu gepflanzten Bäume wirklich Schatten spenden, werden noch einige Jahre ins Land ziehen. Zum Schluss kommt dann noch eine neue Liegewiese an der Genter Straße an die Reihe, dorthin, wo früher der große Parkplatz war. Natürlich ist die Sanierung des Platzes auch darauf ausgerichtet, dort künftig möglichst wenig Pflegeaufwand zu haben. Da haben Sie durchaus recht.

Die Redaktion

## Bolzplatz am Maxplatz braucht dringend neuen Belag

*Auch nach vier Jahren noch keine Finanzierung*

Der Bodenbelag des Bolzplatzes auf dem hinteren Teil des Leopoldplatzes (»Maxplatz«) besteht aus Asphalt, der sich an einigen Stellen durch Wurzelhub der umliegenden Bäume angehoben hat und deshalb erneuert werden müsste. Das ist schon seit mindestens vier Jahren bekannt, bereits im Juni 2014 gab es dazu einen Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Mitte. Nach einer Kostenschätzung des Bezirks aus demselben Jahr würde es rund 108.000 Euro kosten, ihn durch einen gelenkschonenden Kunststoffbelag zu ersetzen. Dafür waren damals aufgrund einer Haushaltssperre im Bezirk keine Mittel vorhanden. Seitdem hat sich die Beschaffenheit des Bolzplatzes weiter verschlechtert.

Obwohl der Standort gleich in zwei städtebaulichen Förderkulissen liegt (»Soziale Stadt« und »Aktive Zentren«) und seit 2014 auch ein Senatsprogramm zur kurzfristigen Finanzierung von Sanierungsarbeiten an Spielplätzen existiert (»Kita- und Spielplatzsanierungsprogramm«), das zuletzt um jährlich 6 Mio. Euro aufgestockt wurde, ist bislang noch keine Finanzierung für die Erneuerung des Belags gesichert. Das führt inzwischen zu Gerüchten, nach denen der Bezirk den Bolzplatz aufgeben will, um auf dem hinteren Teil des Leopoldplatzes ausreichend Platz für einen Ersatzstandort des Gemeinschaftsgartens himmelbeet zu schaffen. Die weist himmelbeet aber entschieden zurück. Tatsächlich hat das Projekt auch immer wieder betont, eine Lösung für einen Ersatzstandort nur im Einvernehmen mit der Nachbarschaft zu suchen. Der Runde Tisch Leopoldplatz hat den Bezirk jetzt aufgefordert, den Bolzplatz schnellstmöglich mit einem neuen Belag zu versehen.

cs

### Mietvertrag für Simit Evi

Das Café »Simit Evi« vor der Schillerbibliothek hat jetzt einen Mietvertrag bis Ende 2019, der sich danach um jeweils ein Jahr verlängert, wenn er nicht rechtzeitig zuvor gekündigt wird. Darin werden bekannte Baumängel aufgezählt und damit mögliche Schadensansprüche der Mieterin gegenüber dem Bezirksamt minimiert. Die vorhandenen Mängel an der Elektroanlage werden jedoch beseitigt. Nach der Einschätzung des Bezirks wäre für eine nachhaltige Sanierung des Pavillons ein unverhältnismäßig hoher Aufwand erforderlich, weil er bei einer möglichen Erweiterung der Schillerbibliothek abgerissen und die gastronomische Einrichtung in den Erweiterungsbau eingegliedert werden würde. Für die Verlängerung des Mietvertrages hatte sich unter anderem die Stadtteilvertretung menschl. Müller eingesetzt.

cs

## Dauerstau nimmt kein Ende

*Auch über die Sommerferien bleibt die Luxemburger Straße Baustelle*

Die Straßen um die Müllerstraße werden auch über die Sommerferien hinweg verstopft bleiben. Die Müllerstraße, die Seestraße, die Luxemburger und die Amrumer Straße sind durch einen Dauerstau und wechselnde Umleitungen nahezu lahm gelegt. Auch Anwohner, Fußgänger und Radfahrer in den Nebenstraßen sind betroffen. Und wenn, wie der Autor kürzlich miterleben durfte, auf der Müllerstraße ein herrenloser Koffer zusätzlich für eine stundenlange polizeiliche Absperrung sorgt, dann geht gar nichts mehr im Gebiet. Auf der Seestraße saniert die BVG ihre Straßenbahngleise an den Ecken zur Amrumer Straße und zur Turiner Straße. Dafür hat sie eine Sondernutzungserlaubnis bis zum 14. Oktober diesen Jahres, wie die zuständige Stadträtin Sabine Weißler vor der BVV Mitte ausführte. Und gleichzeitig wird auf der Luxemburger Straße die südli-

che Fahrbahn zwischen Torf- und Genter Straße grundsaniert. Zwar hätten diese Arbeiten bis Ende Juni abgeschlossen sein sollen, weil die Baufirmen in Berlin aber derzeit sehr stark ausgelastet sind, werden sich diese Arbeiten vermutlich bis Ende August hinziehen. Dabei hätte diese Grundsanierung eigentlich schon im vergangenen Jahr stattfinden sollen, die Ausschreibung und die Vergabe der Aufträge waren auch rechtzeitig erfolgt, die Finanzierung war geklärt. Allerdings fehlte die »straßenverkehrsbehördliche Anordnung« der Verkehrslenkung Berlin (VLB). Diese Behörde der Senatsverwaltung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz war in den vergangenen Jahren bekanntermaßen aufgrund extremer Personalmängel kaum noch arbeitsfähig. Das hat sich inzwischen zwar wieder verbessert, die Auswirkungen sind allerdings immer noch spürbar, wie an der Luxemburger Straße deutlich wird. Der Bezirk ist nur für solche Anordnungen nur auf Nebenstraßen zuständig. Er hatte auch nicht die Möglichkeit, die Sanierungsarbeiten an der Straßenbahn in der Seestraße zeitlich zu verlegen, wie Sabine Weißler weiter erklärte. Die VLB sei der Auffassung, dass beide Maßnahmen gleichzeitig laufen können, der Bezirk habe deshalb eine Sondernutzungserlaubnis für das öffentliche Straßenland erteilen müssen. »Ich denke, wenn die Luxemburger Straße wieder funktioniert, haben wir es doch wenigstens teilweise überstanden.«

cs

### Wie leben Kinder im Wedding?

»Meine Welt ist schön! Lass sie mich Dir zeigen.« Der Berliner Kinderschutzbund hat mit dem Fotografen Raphael Krämer und der Schulsozialarbeiterin Malalai Nezam zwanzig Kinder aus dem Schulhort der Leo-Lionni-Grundschule begleitet und dabei versucht, ihre Welt fotografisch aufzufangen. Die entstandenen Bilder sind seit Januar im Wedding unterwegs und können noch bis zum 3. August in der Schillerbibliothek betrachtet werden. Die Schillerbibliothek in der Müllerstraße 149 ist montags bis freitags zwischen 10 und 19.30 Uhr sowie samstags zwischen 10 und 14 Uhr geöffnet.

### »Blaue Stunde« im himmelbeet

Im himmelbeet trifft sich regelmäßig an jedem zweiten Mittwoch im Monat eine offene Gruppe, um am Lehmofen gemeinsam zu backen. Das seit Juli 2017 von der »Aktion Mensch« geförderte Projekt »Blaue Stunde« bietet Raum für Begegnung und Austausch bei selbstgebackener Pizza, Musik und Gesprächen. Erwachsene und Kinder mit Interesse an interkulturellem Austausch sind herzlich eingeladen. Die nächsten regulären Blauen Stunden findet am Mittwoch, dem 11. Juli und am Mittwoch, dem 8. August jeweils zwischen 17.30 und 20 Uhr statt, eine Sonderveranstaltung mit Live-Musik ist für den 25. Juli geplant. Der urbane Gemeinschaftsgarten himmelbeet liegt an der Ruheplatzstraße 12 (Ecke Schulstraße).



Informationen und Dokumentationen zum Aktiven Zentrum Müllerstraße sowie frühere Ausgaben dieser Zeitung finden Sie auf der Website: [www.muellerstrasse-aktiv.de](http://www.muellerstrasse-aktiv.de)

- Veranstaltungsorte
- Müllerstraße
- - - Programmkulisse Aktives Stadtzentrum
- - - Sanierungsgebietsgrenze

# Adressen

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit: Ephraim Gothe  
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin  
(030) 90 18-446 00  
[ephraim.gothe@ba-mitte.berlin.de](mailto:ephraim.gothe@ba-mitte.berlin.de)

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung  
Müllerstraße 146, 13353 Berlin  
Fachbereichsleiterin: Frau Laduch,  
Zimmer 106, (030) 90 18-458 46  
[stadtplanung@ba-mitte.berlin.de](mailto:stadtplanung@ba-mitte.berlin.de)

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung  
Müllerstraße 146, 13353 Berlin  
Sprechzeiten: Di 9–12 Uhr,  
donnerstags, 15.00–18.00 Uhr  
[stadtplanung@ba-mitte.berlin.de](mailto:stadtplanung@ba-mitte.berlin.de)  
Gruppenleiter: Stephan Lange  
(030) 90 18-436 32  
Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet Müllerstraße  
René Plessow (030) 9018 45409  
[rene.plessow@ba-mitte.berlin.de](mailto:rene.plessow@ba-mitte.berlin.de)  
Claudia Jahns (030) 9018 45463  
[claudia.jahns@ba-mitte.berlin.de](mailto:claudia.jahns@ba-mitte.berlin.de)

Prozessmanagement  
Jahn, Mack und Partner  
Alt Moabit 73, 10555 Berlin  
Karsten Scheffer (030) 85 75 77 28  
Tanja Claußnitzer (030) 85 75 77 26  
[muellerstrasse@jahn-mack.de](mailto:muellerstrasse@jahn-mack.de)  
[www.jahn-mack.de](http://www.jahn-mack.de)

Geschäftsstraßenmanagement  
Planergemeinschaft  
Lietzenburger Straße 44, 10789 Berlin  
(030) 88 59 14-0, (030) 88 59 14 32  
Gabriele Isenberg-Holm  
[g.isenberg@planergemeinschaft.de](mailto:g.isenberg@planergemeinschaft.de)  
Winfried Pichierri  
[w.pichierri@planergemeinschaft.de](mailto:w.pichierri@planergemeinschaft.de)  
[www.planergemeinschaft.de](http://www.planergemeinschaft.de)

Stadtteilvertretung Müllerstraße  
Sprecher: Peter Arndt, Antje Grimm  
und Christoph Keller  
Vor-Ort-Büro Triftstraße 2  
Sprechstunde: Mo 18–20 Uhr  
(030) 34 39 47 80 (AB), (0174) 701 35 94  
[menschmueller@stadtteilvertretung.de](mailto:menschmueller@stadtteilvertretung.de)  
[www.stadtteilvertretung.de](http://www.stadtteilvertretung.de)  
Wenn Sie per E-Mail Informationen der Stadtteilvertretung erhalten möchten, dann senden Sie eine E-Mail an: [mitteilungen@stadtteilvertretung.de](mailto:mitteilungen@stadtteilvertretung.de)

StandortGemeinschaft Müllerstraße  
c/o Steuerberatung bpw  
Müllerstraße 138b, 13353 Berlin  
[info@muellerstrasse-wedding.de](mailto:info@muellerstrasse-wedding.de)  
[www.muellerstrasse-wedding.de](http://www.muellerstrasse-wedding.de)

Runder Tisch Leopoldplatz  
Thorsten Haas, Präventionsrat  
Mathilde-Jacob-Platz 1, 10551 Berlin  
(030) 90 18-322 51

Quartiersmanagement Pankstraße  
Prinz-Eugen-Straße 1, 13347 Berlin  
(030) 74 74 63 47  
[qm-pank@list-gmbh.de](mailto:qm-pank@list-gmbh.de)  
[www.pankstrasse-quartier.de](http://www.pankstrasse-quartier.de)

Runder Tisch Sprengelkiez  
Sprengelstraße 15, 13353 Berlin  
(030) 20 06 78 85  
[info@runder-tisch-sprengelkiez.de](mailto:info@runder-tisch-sprengelkiez.de)  
[www.runder-tisch-sprengelkiez.de](http://www.runder-tisch-sprengelkiez.de)

Mieterberatung Wedding  
für Bewohner der Milieuschutzgebiete Sparrplatz, Leopoldplatz und Seestraße  
Mo 10–12 Uhr, Do 16–18 Uhr  
Vor-Ort-Büro Triftstraße 2  
(030) 44 33 81-11  
[team-wedding@mieterberatungpb.de](mailto:team-wedding@mieterberatungpb.de)  
[www.mieterberatungpb.de](http://www.mieterberatungpb.de)